

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 108.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 5. März.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Socialpolitische Umschau.

— Anfang März. —

Seit einigen Monaten leben wir in einer Zeit der Arbeitslosigkeit. Da die amtliche Statistik sich bisher auf diesen Gebiet sehr zurückhielt, haben Arbeitervereinigungen in zahlreichen Orten derartige Zählungen vorgenommen. Man beschränkte sich dabei nicht etwa nur auf die großen Städte, sondern man hat auch Mittel- und Kleinstädte mit regen gewerblichen Leben berücksichtigt und die Ermittlungen selbst auf Vororte und Industrie-dörfer ausgedehnt. Solche Erhebungen von privater Seite sind immerhin möglich. Der große amtliche Erhebungsapparat läßt sich bei derartigen Untersuchungen weder durch Geschick, noch durch Liebe zur Sache und Gewissenhaftigkeit ersetzen. Nach Allem, was von jenen Erhebungen bekannt wurde, hat es bei ihnen an diesen drei Eigenschaften nicht gefehlt. Selbst die berufsmäßige Statistik muß mit Achtung von einer Erhebung sprechen, wie sie die Berliner Gewerkschaften jüngst ins Werk gesetzt haben. Aber Neues ist mit aller dieser Mühe eigentlich nicht festgestellt. In socialpolitischen Kreisen wußte man längst, daß die Arbeitslosigkeit einen weit größeren Umfang habe, als man an verschiedenen Orten amtlich wissen wollte. Warum man über den Umfang der Arbeitslosigkeit von einzelnen Behörden ein falsches Bild erhielt, ist nicht recht verständlich. Jedenfalls ist es wenig zweckmäßig, einen socialen Nothstand nicht in seiner vollen Größe anzuerkennen. Denn die Mittel zur Abhilfe der Noth müssen natürlich von dem Umfang derselben bestimmt werden.

Man hat sich vielfach bemüht, die Meinung zu erwecken, daß ein wirklicher Nothstand nicht vorhanden sei. Ja, was versteht man denn eigentlich unter Nothstand? — Ein normaler Mensch, dessen Herz nicht mit einem siebenfachen Selbstmordstriebe überzogen ist, wird einen Nothstand nicht erst dann sehen, wenn seine Mitmenschen tatsächlich am Verhungern sind. Wir sind uns bewußt, unsere socialen Zustände mit kaltem Blut zu betrachten, aber ein Blick in das Elend mancher seit Monaten still leidender Arbeiterfamilien lehrt, daß hier, wir wollen das böse Wort Hunger nicht aussprechen, die nothgedrungene starke Unterernährung die Regel ist. Wer nur einigermaßen sich um sociale Dinge kümmert, der kann die Schlussfolgerung selbst ziehen, wenn er weiß, daß der Ernährer einer kinderreichen Arbeiterfamilie seit Monaten ohne Beschäftigung ist. Und in dieser furchtbaren Lage sind heute viele Tausende braver und tüchtiger Volksgenossen; nicht „Dummler und Drückelberger“, sondern arbeitswillige, ehrenwerthe Männer, die für ein gesundes

Staatswesen genau so nothwendig sind wie Beamte, Gelehrte, Bauern und Rittergutbesitzer.

Es verdient sicher Anerkennung, daß viele Behörden sich durch Redensarten von nicht vorhandenem Nothstand nicht beeinflussen lassen, sondern die Ausführung von Nothstandsarbeiten angeordnet haben. Bekanntlich haben in dieser Hinsicht sowohl staatliche wie städtische Behörden zweckentsprechende und auch umfangreiche Maßregeln getroffen. Aber unter dem Druck der socialen Noth scheint der Gang der Verwaltungsmaschine ein schwerfälliger zu bleiben. Zu diesem Urtheil berechtigt eine Verfügung, die der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten an die Provinzialbehörden erlassen hat. Der Minister sagt darin, um dem gegenwärtig auf dem wirtschaftlichen Leben lastenden Druck nach Kräften entgegen zu wirken, habe er die Eisenbahnverwaltungen veranlaßt, die Bau-tätigkeit thunlichst zu erhöhen. Trotz der dazu bereitgestellten Mittel werde jedoch der Baubeginn hinausgeschoben, da man die landespolizeiliche Prüfung und das Enteignungsverfahren nicht zeitiger zum Abschluß bringen könne. Der Minister müsse ersuchen mit allen Mitteln dahin wirken zu wollen, daß er durch schnelle Abwicklung derartiger Verhandlungen in seinem Bestreben unterstützt werde.

Natürlich leidet nicht nur der Arbeiterstand unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen; Industrie, Handel und Gewerbe sind gleichfalls betroffen. Kleinhandel und Kleingewerbe haben namentlich auch noch das seit einiger Zeit sich üppig entwickelnde Unwesen der Schwindelverkäufe und Schwindelauctionen zu beklagen. Jeder Großhändler weiß, um was es sich dabei handelt. Die Waare kauft man in jedem ehrlichen Geschäft und bei jedem Gewerbetreibenden meistens besser als bei derartigen Verfeigerungen. In Preisen hat man nun, wie es scheint, die Absicht, offensibaren Schwindelauctionen etwas mehr als bisher entgegenzutreten. Diese Absicht läßt sich aus Verhandlungen schließen, die der Berliner Polizeipräsident im Auftrage des Handelsministers mit Vertretern verschiedener kaufmännischer Vereinigungen gepflogen hat. Wenn hieraus annehmbare Maßregeln gegen den genannten Uebelstand hervorgehen, so könnte man das zum Besten des ehrlichen Geschäftsmannes nur dankbar anerkennen, denn die Freiheit zu handeln darf nicht in eine Freiheit zu schwindeln ausarten. Die preussische Regierung beschäftigt sich auch seit einiger Zeit mit den Vorarbeiten für eine Abänderung der Armenvergebung des Reiches. Den Anlaß dazu sollen die vielen Klagen über die ständig wachsenden Armenlasten der Landgemeinden gegeben haben. Die vorbereitete Aenderung soll daher die Städte und namentlich die Industriemittelpunkte stärker als bisher zu den Armenlasten heranziehen und das platte Land mehr von ihnen befreien. Auf welchem Wege man dieses erreichen will, ist noch nicht bekannt geworden, doch man sagt, daß eine Beschränkung

der Freizügigkeit nicht beabsichtigt sei. Wenn die Sache den Reichstag beschäftigen wird, ist noch gänzlich unbestimmt. Jedenfalls wird sich vorher erst das Schicksal unserer zukünftigen Zollpolitik entscheiden, wird sich entscheiden, ob wir bei dem Druck einer für Handel, Industrie und Gewerbe verhängnißvoll wirkenden Absperrungspolitik auch noch unter hohen Brod- und Fleischpreisen werden zu leiden haben. Die letzteren sind schon jetzt für den armen Mann fast nicht zu bezahlen. Das Schweinefleisch ist seit einer Reihe von Jahren nicht so theuer gewesen als in dieser Zeit des geringen Verdienstes. Ein Mensch, dessen Geist die moderne Staatskunst nicht begreift, würde nun vielleicht in unseren Tagen der Noth die Grenzen weit öffnen, um soviel Fleisch und Brod als möglich herein zu lassen. In früheren Zeiten trieb man thatsächlich eine derartige Nothstands-Politik. Aber damals hatte man auch keine Rücksichten zu nehmen auf — Seuchen. Man war, wo es sich um die Volksernährung handelte, etwas weniger sanitätsrücksichtlich veranlagt als heute, wo man, in besserer Abicht natürlich, die Grenzen so viel wie möglich schließt. So ist denn in Deutschland schon seit geraumer Zeit ein starker Mangel an den namentlich das Fleisch des armen Mannes liefernden Vorküthern vorhanden und wenn man weiß, daß allein im Januar in 19 deutschen Schlachthöfen 55,000 Schweine weniger als im gleichen Monat des Vorjahres geschlachtet sind, so begreift man, daß dieser Mangel auch die Fleischpreise zu der von uns erwähnten Höhe entpreiben muß.

Wenn der politische Wind nicht stark umschlägt, so fürchten wir, daß gerade für die nächsten Zeiten kommen werden, in denen sie sich noch mehr einschränken und bescheiden müssen. Wenn man an der Rohrung nicht mehr sparen kann, dann wird man es mit der Wohnung versuchen. Natürlich, ein Obdach muß jeder Mensch haben, das verlangt schon die Polizei; aber die Noth der Zeit wird dazu drängen, aus der Familienwohnung noch mehr als bisher Kapital zu schlagen. Das System des Abvermietens findet durch schlechte Erwerbsverhältnisse und theure Nahrungsmittelpreise eine erhebliche Förderung. Auch das ist natürlich nicht zu wünschen, denn die Entwicklung dieses Systems ist schon gegenwärtig in Deutschland eine durchaus ungesund. Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 lebten in den 11,308,012 ermittelten deutschen gewöhnlichen Haushaltungen 4,450,043 Familienfremde, wie Schlafgänger, Kftermieter, Pensionäre etc.; in einer Stadt wie Dresden gab es in den gewöhnlichen Haushaltungen etwa 32,000 Familienfremde. Bei der wichtigen Würdigung dieser Ziffern rollt sich das ganze Elend, namentlich der großstädtischen Wohnungsverhältnisse, auf. Bei den preussischen Centralbehörden soll seit einiger Zeit erörtert werden, die Frage der Wohnungsnoth und hohen Miethspreise für kleine Wohnungen durch Errichtung öffentlicher Lazarett zu regeln. Wir sehen nicht recht, wie man das

13. Fortsetzung.

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

Elise hatte dann die Aufgabe, Reducere die Zeit zu verkürzen und gewöhnlich glückte ihr das auch wohl. Heute Mittag trat Georg eben nach dem Thee herein; Elise hielt sich ihrer Verpflichtung überhoben und begann das Theegespräch abzuräumen, während die Anderen plauderten.

„Nun, Georg“, sagt Frau Jermant in anklagendem Ton, „Du vergißt jetzt ganz Deine Familie; früher kamst Du jeden Tag . . . und jetzt?“

„Du bist gewiß sehr beschäftigt“, fällt Lieschen ein.

„Ja . . . so besonders nicht, aber . . .“

„Aber wenn Du kommen wolltest, könntest Du es auch.“

„Glaube mir, Tante, ich vergesse Euch durchaus nicht und würde Euch gern öfter sehen.“

„Ich bitte Dich, Mama“, unterbricht Laura hocherrotet, „laß Georg seine Freiheit im Kommen oder Nichtkommen.“

„Nach Deinem Ton zu schließen, Laura, deutest Du mein Fortbleiben in schlechtem Sinne.“

„Ich würde gern sehen, daß Du, auch ohne daß man Dich dazu zwänge, uns öfter besuchtest, nicht so sehr unsert, als des Onkels wegen.“

„Da Laura es Dir nun doch sagt, will ich nicht leugnen, daß ich Dich zuweilen vermissen; wir haben uns auf der Reise so aneinander gewöhnt.“

„Bahrhaftig, Onkel, wenn ich dies hätte vermuthen können . . . aber Du sollst nicht mehr über mich zu Lagen haben“, sagt Georg ernst.

Die beiden Spieler wenden nun all ihre Aufmerksamkeit wieder dem Spiel zu, und Reducere sagt: „Es

steht doch eigentlich etwas Thörichtes in solch einer übertriebenen Freundschaft zwischen zwei Männern, in dem Gedanken, daß der Eine sich gekränkt fühlt, wenn der Andere einmal länger fortbleibt als gewöhnlich.“

„Ach!“ seufzt Frau Jermant, „was seid Ihr Holländer doch protaisch; wie ganz anders ist das in unserem lieben Deutschland; da ist, je mehr Freundschaft zwischen den Männern, so viel mehr Poetik und Liebe.“

„Glaubst Du wirklich, Mama, daß darin soviel Unterschied herrscht?“ fragt Elise.

„O unendlich viel! Schon der Unterschied, der zwischen den Verlobten besteht: wie ganz anders ist man dort verliebt als hier!“

„Ja, siehst Du, wir leben hier in solch einem wässerichten Lande, das macht die Menschen kühl.“

„Ach Gott ja, alle Leidenschaft würde im Schlamme erstickt.“

„Nein, Tante, so darfst Du nicht über unser Holland sprechen. Was die Frauen betrifft, so mögen sie vielleicht etwas kühl sein; mich dünkt, ihre stille Liebe ist weit davon entfernt, die Liebe jener leidenschaftlichen Wesen, welche man in südlicheren Ländern vorfindet, vorzuziehen.“

„Sie scheinen ein wenig Bekanntschaft mit jenen südlichen Schönen gemacht zu haben?“ fragt Reducere aufdringlich.

„O ja“, antwortet Georg, „mit mehr als einer; die lieblichste Bekanntschaft mit einem allerliebsten Kind in Florenz — natürlich ein Blumenmädchen, denn das muß nun einmal jedes Mädchen in Florenz sein — mit den ernstesten dunklen Augen, die man sich nur denken kann, und einem solch prächtigen schwarzen Haar, wie man es in Holland nicht sieht.“

„Was machst Du denn da, Laura?“

„Ach, Onkel, das ist ja so dumm . . . ich dachte mir nichts dabei . . .“

„Und wie steh es denn ab mit dem Blumenmädchen?“ fragt Reducere.

„Nun, sie interessirte uns durch ihre bildschöne Gesichtchen; ich fragte sie, ob sie mir als Modell für einen Mädchenkopf dienen wolle, und nachdem sie einige Bedingungen gemacht hatte, stimmte sie zu; das liebe Kind war blutarm und freute sich, etwas zu verdienen.“

„Und weiter?“ fragt Frau Jermant ungeduldig.

„Weiter? Nun, damit war es aus; hättest Du gewollt, daß ich mich in sie verliebt hätte, Tante?“

„Nein, das nun gerade nicht, aber es hätte doch etwas Romantisches dabei passieren können, z. B. daß sie vor Hunger und Ermüdung niedergefunken wäre . . .“

„Und daß Georg sie in seinen Armen aufgefangen hätte“, scherzt Elise.

„Nichts von alle Dem fand statt. Das einzige Romantische an der Sache war, daß Onkel Louis, von ihrer Rehnlichkeit mit Laura betroffen, sie so reichlich belohnte . . .“

„Still, Georg, nicht aus der Schule plaudern . . .“

„Ist das Spiel nun noch nicht zu Ende?“ fragt Reducere jetzt etwas mürrisch.

„Nein, noch nicht, und allem Anscheine nach wird es noch lange dauern; aber setze Dich hier neben mich, Karl, dann kannst Du beim Zusehen etwas lernen“, sagt Laura freundlich.

Er thut, was sie verlangt; nachdem er jedoch einige Augenblicke die weiße Hand auf dem Schachbrett verfolgt hat, ruft er aus: „Wie langsam geht das! Nein, ich habe durchaus keine Lust, solch ein langweiliges Spiel zu lernen.“

„Und warum nicht, statl? Ich kenne es nun einmal und möchte es gern mit Dir spielen, sobald Du etwas davon verstehst; so könnte es später ein ganz artiger Zeitvertreib für uns werden.“

„Laura hat Recht“, sagt Onkel Louis, „und ich versichere Ihnen, es ist ein schönes Spiel, es muß dabei gedacht werden.“

„Ach, mein Herr, ich kenne schon so viele Spiele und amüsire mich doch nicht besonders dabei. Dann ist das

anfänger will. Derartige Kempter werden keinen Hausbesitzer verhindern können, für seine Wohnungen so viel zu verlangen, als er bekommen kann, und eine öffentliche Lage wird auch keinen Mieter verhindern, bei dem Mangel an kleinen Wohnungen für eine solche mehr zu bezahlen, als sie bei gesunden Wohnungsverhältnissen werth ist.

Bahnungnoth und Alkoholisimus hängen beinahe unzertrennlich zusammen. Die schlechte Wohnung treibt den „kleinen Mann“, den Arbeiter in die Kneipe. Mit Recht hat daher jede Bewegung gegen Trunksucht und Wirthshausleben auch die Lösung der Wohnungsfrage, ebenso wie die Möglichkeit einer gesunden und wohlfeilen Volksernährung ins Auge zu fassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März.

In erster und zweiter Lesung wird der Veteranen-Nachtrags-Etat pro 1901 ohne Debatte erledigt und sodann die Berathung des Etats des Auswärtigen Amtes und der dazu vorliegenden Resolutionen Albrecht (Soz.), betreffend die Rücksendung der astronomischen Instrumente nach Peking, fortgesetzt.

den Deutschen im Ausland. — Abg. Barth (freis. Ver.) geht auf die Frage der astronomischen Instrumente ein. Die Wegnahme derselben sei von keinem Standpunkt aus zu billigen. Die nachträgliche Schenkung erinnere auch zu sehr an die nachträgliche Legitimierung unehelicher Kinder.

mit Russland lasse das Verbot der Einfuhr von Feuerwaffen nach Russland zu. Er sei bereit, die Sache bei den neuen Handels-Vertragsverhandlungen mit Russland im Auge zu behalten.

Berlin, 4. März. Die Zolltarif-Kommission des Reichstags setzte heute ihre Beratungen bei Position 9 (Malz u.) fort. Es liegen dazu Anträge von den Abg. Herold und Graf Kanitz vor.

Die Budget-Kommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit dem Antrag Gröber, den Reichsanwalt zu ersuchen, dem Reichstag das Uebereinkommen der Reichs-Postverwaltung mit der königlich württembergischen Regierung vorzulegen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 4. März.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern beim Kapitel „Genöbmerie“ fortgesetzt. Die einzelnen Kapitel und Titel wurden bemittelt.

Schachspiel auch sehr schwer zu erlernen und erfordert viel Aufmerksamkeit. Wo zu mir all die unnütze Mühe geben?

„Aber Karl!“ ruft Laura lachend aus. „Du wirst Dich doch nicht gegen unnütze Mühe auflehnen; sieh' mal, Bester, dieses Wort paßt nicht im Munde eines Offiziers; sein ganzes Dasein ist ja unnütze Mühe.“

„Nun, das ist doch ein bißchen stark, Laura, das wirst Du doch nicht behaupten können.“

„Aber Karl, was ist es Anders? Ist es nicht unnütze Mühe, wenn Du Dich in ein recht kriegerisches Kostüm steckst. Dir ein großes Schwert anhängst, das noch nie gebraucht ist und wahrscheinlich nie gebraucht werden wird, wenn Du Rekruten drillst und die Sergeanten auf sie schreien und wüthen läßt, wenn Du Dich mit Scheibenschüssen ermüdest, in der festen Ueberzeugung, daß Du auf nichts Anders als auf die Scheibe schießen wirst, wenn Du die Festungswerke untersuchen, vergrößern und wiederherstellen läßt? Ich frage Dich, was ist das Alles Anders?“

„Aber, ma chère, wir müssen doch vorbereitet sein, wenn der Feind kommt.“

„Bergig nicht, liebes Kind“, sagt nun Onkel Louis, „daß unsere See- und Landmacht solide dastehen muß, und wäre es nur, um unsere überseeischen Besitzungen zu schützen und unseren Nachbarn zu zeigen, daß wir auf der Breche stehen, unsere Freiheit zu wahren nicht nur, sondern auch bereit, unser Fleckchen Erde mit dem Ruth unserer Vorfahren zu verteidigen.“

„Und wahrlich, das wird bald nöthig sein“, sagt Frau Hermant, mit düsterem Blick sich im Zimmer umsehend; „ein dunkles Vorgefühl lag mir, daß irgend ein Macht-haber seine Hand nach diesem Stückchen Erde ausstrecken wird.“

„Nach' Dir deswegen keine Unruhe, Tante; wenn es so weit käme, würde man uns wohl beistehen, nicht zwar so sehr aus reeller Freundschaft, als daß nicht Einer Alles verschlingt.“

„Reden wir nun wieder von etwas Anderem“, sagt Onkel Louis. „Ich denke, wir setzen unser Spiel bis morgen aus und plaudern noch ein bißchen.“

„Wenn Du willst, Onkel“, sagt Laura, sich erhebend.

„Ich habe ein allerliebste Plätzchen für Dich, ma belle amie, dicht am Fenster und doch nicht im Zug“, sagt Leducere, und Laura setzt sich neben ihn vor das offene Fenster, während sie ihm mit freundlichem Blick dankt.

„Du mußt morgen nicht mehr so lange Schach spielen, Geliebte“, sagt der Leutnant halblaut, „ich sehe, wenn Du mit Onkel Louis spielst, in einem fort auf die Uhr.“

„Wenn Du es so schrecklich findest, Karl, werde ich trachten, etwas Anderes zu erdenken, aber, siehst Du, Onkel ist ganz erpicht darauf, daß wir um jene Zeit spielen, und ich darf, ich kann ihm keinen Wunsch versagen. Ach, Du weißt selbst, daß wir ihn vielleicht nur noch kurze Zeit bei uns haben werden, und wie würde es mir leid thun, wenn ich ihm nicht alles Gute, das in meiner Macht steht angethan hätte.“

„Aber, Laura, muß ich denn deswegen geopfert werden?“

Sie sieht einen Augenblick vor sich hin.

„Ich werde Dir etwas sagen, Liebster. Ich habe Dich jetzt noch nicht so lieb, wie Du es wünschst könntest, aber wenn Onkel nicht mehr da ist, um ihn lieb zu haben, dann werde ich mich Dir ganz weihen. Ist es so gut? Bist Du jetzt zufrieden?“

„Ja, Geliebte, so ist es gut“ — und er drückt ihr einen langen, zärtlichen Kuß auf die Lippen, die die freundlichen Worte gesprochen haben.

„Du bist ja so still, Georg; komm', erzähl' uns etwas; weißt Du nichts Neues?“

„O ja, Tante, ich soll Dich grüßen von Edmund; er ist auf ein paar Tage mit einem Freunde nach außerhalb und hatte keine Gelegenheit, Abschied zu nehmen.“

„Ich hoffe doch“, sagt Frau Hermant mit einem

tiefen Seufzer, „daß er mit all seinen Freunden nicht den verkehrten Weg einschlägt.“

„Wie kannst Du so etwas von Edmund denken, Mama?“ fragt Elise.

„Ach, Kind, was soll man dazu sagen; ich habe unlangst so häßlich von ihm geträumt, und Du weißt, meine Träume . . .“

„Ich meinerseits“, sagt Onkel Louis, „denke, daß unser guter Junge einige dumme Streiche begehen wird, daß er etwas mehr Geld ausgiebt, als Papa für durchaus notwendig hält, und schließlich ein guter Advokat wird.“

„Wenn er nur vorsichtig in der Wahl seiner Freunde ist“, sagt Georg. „Das ist es, wofür ich fürchte.“

XIII.

„Laura, Mama fragt, ob Du ihr das Vergnügen bereiten willst, dem Souper beizuwohnen, das sie heute Abend zu geben gedenkt?“

„Das Vergnügen? Höre mal, Karl, wenn Deine Mama ein Vergnügen darin findet, mich bei sich zu sehen, dann hätte sie mich wohl etwas früher einladen können.“

„Ja, Du mußt wissen, es waren so viele Einladungen zu bejorgen . . .“

„Ich dachte, Karl, es müßte nicht nur mich, sondern auch Dich verkehrt haben, daß Deine Verlobte als Letzte von allen Gästen eingeladen wird. Ich würde es vielleicht nicht einmal merken, wenn es das erste Mal wäre, daß Deine Mutter mich zu beleidigen trachtet; ich meine aber, daß Du . . .“

„Es ist mir sicherlich unangenehm, daß Mama zuweilen so sonderbar gegen Dich ist, aber ich glaube doch auch, daß das nicht ihre Schuld allein ist.“

„Meine Schuld also? O Karl, bin ich ihr nicht immer mit der Liebe einer Tochter begnadet? Habe ich nicht Alles gethan, ihr Herz zu gewinnen, sie günstig für mich zu stimmen? Und was war mein Lohn? Kühler Stolz und Erniedrigung.“

(Fortsetzung folgt.)

billigung das Gefühl erhalte, daß ihr Unrecht geschehe. Den katolischen Schwestern wurde es verboten, an schulfreien Nachmittagen Handarbeits-Unterricht zu erteilen. Wenn das Gesetz das wirklich verbiete, sei es ein höchstes Gesetz. Die Diakonissen würden ganz anders behandelt. Preußen wolle ja ein christlicher Staat sein, da müsse es der Kirche helfen, eine Aufgabe zu erfüllen, zu deren Lösung die Kirche der Schule bedürfe. Die Majorität des Hauses ist aber gegen ein christliches Volksschulgesetz, und die geistliche Schulaufsicht geht mehr und mehr auf andere Elemente über. In Köln wurde sogar ein abgefallener katholischer Priester, der verheiratet ist, zum Schullehrer gemacht; die geborenen Kreisschulinspektoren seien die Geistlichen, aber ihre Zahl sinte ständig. Der Minister trete ganz in die Bahnen seines Vorgängers, der verkauflustig gesagt habe, Religionsunterricht sei Staatssache. Darum rufe er dem Minister zu: Nehme um, Minister! — Morgen 11 Uhr: Weiterberatung. — Schluß 4 Uhr.

Berlin, 5. März. Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses bewilligte die Regierungsforderung zur Förderung der Krebsforschung. Der Regierungsvertreter teilte mit, daß bei dem Charité-Krankenhaus in Berlin eine Untersuchungsstation eingerichtet werde, ferner sicheren Private 150,000 M. zur Errichtung eines Instituts zur Krebsforschung in Frankfurt a. M. zu. Dem höchsten Krebsforschungsausschuss sei von deutschen Ärzten ein 12,000 M. umfassendes Material zugegangen, aus dem hervorgehe, daß der Krebs nicht erblich, aber ansteckend sei.

Deutsches Reich.

Zum Solltarif.

L. Berlin, 4. März.

Zum Reichstag gab es heute eine ganz interessante Unterhaltung zwischen dem Fürsten Herbert Bismarck und mehreren Rednern der Linken über die Frage, ob nach der Meinung des ersten Reichskanzlers wirklich kein engerer Zusammenhang zwischen der allgemeinen Politik und der Zollpolitik zu bestehen brauche, ob es also für das Verhältnis der Staaten untereinander gleichgültig sei, welches ihre wirtschaftspolitischen Beziehungen seien. Der Abg. Fürst Bismarck stütze sich auf das Wort seines Vaters umso lieber, je besser jene Anschauungen für die gegenwärtige Lage verwendbar dünken, nämlich wenn man sich als strenger Agrarier nichts daraus macht, ob die eingeleitete Zollpolitik zu wirtschaftspolitischen Kriegen mit aller Welt führt. Wie begreiflich, hütele man sich am Bundesrathstisch sehr beflissen, sich an der Unterhaltung zwischen dem Fürsten Bismarck auf der einen, den Herren Gradnauer und Barth auf der anderen Seite zu betheiligen. Freilich braucht man nicht allzu wissbegierig in Bezug darauf zu sein, ob Graf Bülow und seine Kollegen ebenfalls der Ansicht des Fürsten Bismarck sind. Man kann mit aller Sicherheit annehmen, daß sie es nicht sind, daß sie eine Zollkrieg etwa mit Oesterreich-Angarn nicht als Förderung des mitteleuropäischen Bündnisses und einen Zollkrieg mit Rußland nicht als geeignetes Mittel zur Vereinfachung der deutsch-russischen Beziehungen betrachten. Das Merkwürdigste an der Rede des Fürsten Bismarck war aber der Optimismus, mit dem er an eine sichere Mehrheit für die Solltarifvorlage glaubt. Die weitere Entwicklung wird ihn eines Anderen belehren. Er braucht sich ja auch nur bei seinen Freunden vom Bunde der Landwirthe zu erkundigen, um zu erfahren, wie trostlos ihnen allen die nächste Zukunft erscheint. Trotz der heillosten Verfahrenheit der Lage aber wollen die Bündler die Arbeit in der Kommission fortsetzen. Sie haben sich jetzt einen neuen Tric ausgedacht, auf den man wirklich gespannt sein darf. Unter dem Vorgeben, daß die Industriezölle zu hoch seien, wollen die Agrarier auf ihre Ermäßigung hinarbeiten, wenn die Regierung bei der Ablehnung des Kompromißantrages, betreffend die landwirtschaftlichen Zölle, beharrt. Wird die Drohung ausgeführt, stimmen also die Konservativen und ein Theil der Merikalen mit den Mitgliedern der Linken für die Ermäßigung der Industriezölle, so wäre

eine Mehrheit nach dieser Richtung hin nicht ausgeschlossen, und der Solltarif bekäme alsdann eine wunderbare Gestalt. Er würde ein so gemüthliches Nonstram werden, daß ihm selbst die ärgsten Gegner nicht länger gram sein könnten. Man kann den Agrarkonservativen nur ein frohliches Glück auf bei ihren neuesten scherzhaften Absichten zuzurufen.

Ein Familiendrama?

Seltene Familienverhältnisse, die einen stark dramatischen Beigeschmack haben, müssen zwischen den Personen herrschen, mit deren Schicksalen sich ein von der „Deutschen Juristenzeitung“ mitgetheiltes Urtheil des Reichsgerichts beschäftigt. Die betreffenden Namen werden uns verschwiegen, aber umso stärker wendet sich die merkwürdige Angelegenheit an unsere Reugier. Die Klägerin, die Tochter des Beklagten, wurde im Jahre 1898, als sie noch minderjährig war, von ihm aus seinem Hause gewiesen und klagte durch ihren Pfleger auf Alimente. Daraufhin fand am 26. October 1898 ein vom Vormundschaftsgericht genehmigter Vergleich statt, durch den der Vater sich verpflichtete, seiner Tochter jährlich 1200 Mark zu zahlen, jedoch unter der Bedingung, daß sie dem Wohnorte des Vaters fernbleibe und ihn weder durch Besuche noch auf andere Weise behellige. Die Zahlung sollte fortfallen, sobald sich die Tochter verheirathe, in den Besitz eigenen Vermögens gelange oder in die Möglichkeit versetzt werde, sich den Lebensunterhalt selbst zu verschaffen. Nachdem inzwischen das bürgerliche Gesetzbuch in Kraft getreten, erodete die Tochter diesen Vergleich für unverbindlich und beantragte, nunmehr volljährig geworden, die Verurtheilung des Vaters zur Zahlung von 200 M. monatlich seit dem 1. August 1898. In erster Instanz abgewiesen, ertritt die Tochter in zweiter Instanz ein Urtheil dahin, daß der Vater zwar nicht 200, aber die vereinbarten 100 Mark monatlich weiterzuzahlen habe, ohne daß der erwähnte Betrag und dessen Bedingungen berücksichtigt würden. Dies Urtheil wurde vom Reichsgericht bestätigt. In der Begründung wird ausgeführt, daß für die gesetzliche, auf Verwandtschaft beruhende Unterhaltspflicht lediglich das neue Recht maßgebend ist, daß also die Bedingungen hinfällig werden, durch die die gesetzlichen Unterhaltungsansprüche verringert werden sollen. Mit anderen Worten: Die junge Dame kann sich jetzt am Wohnort des Vaters ruhig aufhalten, sie kann ihn, wenn sie Lust dazu hat, durch Besuch oder auf andere Weise behelligen, und sie bekommt darum doch ihre 100 M. monatlich. Was mögen das für wunderliche Verhältnisse sein, die zu diesem Familienkonflikt geführt haben! Offenbar handelt es sich doch um Personen aus der guten bürgerlichen Gesellschaft.

Berlin, 5. März. Der Kaiser hat der Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen durch die preussische Gesandtschaft bei den Hansstädten mittheilen lassen, daß Prinz Heinrich sich über Offiziere, Mannschaften und Betrieb des Schnell dampfers „Kronprinz Wilhelm“ sehr befriedigt ausgesprochen hat.

Ueber die Sterblichkeit der Gesamtbevölkerung Preußens im Jahre 1900 macht die „Statist. Anz.“ folgende vergleichend-statistische Angaben: Preußen hat 390,089 männliche und 355,334 weibliche, zusammen 745,423 Personen im Jahre 1900 durch den Tod verloren. Außerdem wurden Standesbeamten 22,298 Todtgeborene männlichen und 17,695 weiblichen Geschlechts gemeldet. Ohne Berücksichtigung der Todtgeborenen beträgt die Sterbeziffer, auf 1000 am 1. Januar 1900 Lebende berechnet, für die Bevölkerung überhaupt 22,3, für den männlichen Theil derselben 23,8 und für den weiblichen 20,9. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem für die früheren Jahre bis 1875 rückwärts, von wo ab infolge der Standesamts-Einrichtung eine einheitliche Berichtserstattung und Verarbeitung der Nachrichten über die Gestorbenen durchgeführt wurde, so erscheint die Sterbeziffer für 1900 immer noch günstig, obgleich sie etwas höher ist als diejenige der letzten 6 Jahre; denn zwischen 1875 und 1900 kamen für die männliche Bevölkerung Schwankungen von 28,1 bis 21,8 (1898), für die weibliche von 24,6 bis 19,0

(1898) und für die gesamte Bevölkerung von 26,3 bis 20,4 (1898) auf 1000 Einwohner vor. Die geringste Sterbeziffer hatte der Regierungsbezirk Aachen mit 16,8 auf 1000 Einwohner, die höchste Danzig mit 27,8; 14 Bezirke hatten eine höhere Sterbeziffer als der Staat überhaupt. Eine Vergleichung der Sterbeziffer des Berichtsjahres in den einzelnen Regierungsbezirken mit der des Vorjahres ergibt für 10 von ihnen eine geringere, bei einem Bezirk eine gleiche und bei 25 Bezirken eine höhere Sterblichkeit.

Rundschau im Reich. Der Ordinarius für neuere Geschichte in Göttingen, Professor Lehmann, hat, der „National-Zeitung“ zufolge, seinen Austritt aus der dortigen königlichen Gesellschaft der Wissenschaften erklärt. Als Grund wird angegeben, daß es sich um die Ernennung des Fürstbischofs Dr. Kopp zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft gehandelt hat.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

hd. Berlin, 4. März. Prinz Heinrich ist gestern Abend 6 1/2 Uhr in Chicago eingetroffen und von dem Bürgermeister, sowie einem aus Bürgern gebildeten Comite empfangen worden. Der Bahnhof und der weite Weg nach dem Auditorium-Hotel war von einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge dicht besetzt. Rechts und links bildeten Krieger-Bereine mit fackeln besetzter Kavallerie-Eskorte geleitete den Wagen des Prinzen. Sofort nach der Ankunft im Hotel fand daselbst ein Diner statt, bei welchem der Bürgermeister Trinksprüche auf den Präsidenten Roosevelt und den deutschen Kaiser, sowie eine Ansprache an den Prinzen Heinrich hielt, in der er ausführte, daß des Prinzen freundliches Wesen aller Herzen in den Vereinigten Staaten erobert habe. Prinz Heinrich antwortete in der herzlichsten Weise unter Verwendung von ganz amerikanischen Ausdrücken, was lang andauernden Beifall weckte. Bei dem sich anschließenden Konzert im Zeughaufe empfahl Prinz Heinrich den Deutschen, ihre deutsche Art auch dem neuen Vaterlande gegenüber zu betheiligen. Dieser Feiertag, der etwa 10,000 Personen beinahten, folgte ein glänzender Ball im Auditorium-Hotel. — Heute Vormittag besichtigte Prinz Heinrich das Denkmal des Präsidenten Lincoln. Hieraus fand ein Frühstück statt, nach welchem die Reise nach Milwaukee fortgesetzt wurde. — Nach einer Meldung aus New-York haben seit Donnerstag 15,000 Personen die „Hohenzollern“ besichtigt. Trotz der strengen Kälte ist die Eintrichtung des Schiffes theilweise beschädigt worden. Das von der Kapelle der „Hohenzollern“ in der Carnegie Hall veranstaltete Konzert war stark besucht. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ war die Fahrt des Prinzen von St. Louis nach Chicago von prächtigem Winterwetter begünstigt. Alle Stationen waren von jubelnden Menschenmassen besetzt. In Chicago waren die polizeilichen Anordnungen beim Empfange äußerst mangelhaft, trotzdem eine ungläubliche Anzahl von Polizisten und eine große Militärmacht aufgeboten war. Die Volksmenge umdrängte den Zug so dicht, daß dessen Anfahren die Straße nur mit Lebensgefahr erreichen konnten. Die Rede, welche Prinz Heinrich in St. Louis hielt, die mit einem Hoch auf das Gedeihen dieser Stadt schloß, rief einen stürmischen Beifall hervor. Besonders lebhaft wurde, dem „Local-Anzeiger“ zufolge, der Hinweis auf den gewaltigen Eindruck bekräftigt, den das wundervolle Land auf den Prinzen gemacht hat, dann die Versicherung, daß Deutschland wohl ein Volk in Waffen, aber keineswegs kriegsbegehrlich sei und zudem jeden Tag bereit sei, den Amerikanern die Hand zu drücken, wenn sie es wünschten, desgleichen die mit besonderer Betonung gesprochenen Worte, daß Deutschland stets die feste Absicht habe, den Frieden aufrecht zu erhalten. Nach dem Frühstück wurde noch eine kurze Rundfahrt durch das Villenquartier der Millionäre unternommen, wobei der Prinz die vierspännige Equipage des reichsten Mannes der Stadt benutzte. Die Straßen von St. Louis trugen reichen Flaggenschmuck.

Chicago, 4. März. Als Prinz Heinrich gestern in den Auditoriumsaal eintrat, herrschte ungeheure Aufregung. Es waren Gerüchte von einem Attentate verbreitet, die jedoch als unbegründet sich herausstellten. Ein entlassener amerikanischer Soldat, der Infanterieuniform trug, Georg Howe, der auf den Philippinen und in China gedient hatte, wandte Gewalt an, um die Menschenmassen zu durchbrechen und dem Prinzen einen Brief zu überreichen, worin er bittet, auf dem Dampfer „Deutschland“ nach England mitgenommen zu werden. Howe

Fenilleton.

Konzert.

Schon vor drei Jahren hat der Konzertsänger Herr Max Weber aus Frankfurt hier einen eigenen „Lieder-Abend“ veranstaltet und konnte bei seinem Wiedererscheinen — gestern Abend im Kasinoaal — auf freundwillige Aufnahme rechnen. Seine künstlerische Bildung zeugt von tüchtigen Grundlagen, wenn sie auch zur Zeit nicht in allen Einzelheiten als vollkommen abgeschlossen gelten darf. Der von Natur weiche und wohlklingende Klang seines dunkelgefärbten Bassbaritons ist sicher noch einer erhöhten Biegbarkeit und Mannigfaltigkeit im Ausdruck fähig; Deklamation und Athemführung bedürfen noch vermehrter Sorgfalt, der Vortrag einer weiteren Vertiefung des feelischen Empfindens. Aber auch das bereits Erreichte ist schon aller Ehren werth und wohl geeignet, den Darbietungen des Herrn Weber die Anteilnahme des Zuhörers zu sichern. In den Schubert'schen Liedern entwickelte Herr Weber sogleich eine sehr verständige Auffassungsgabe und ein richtiges Erkennen all seiner Mittel und Kräfte. Die Stimme entsaltete sich immer freier und ungehemmter, und namentlich mit den beiden letzten Liedern „Wanderer“ und „Nuth“ erreichte Herr Weber sehr schöne Wirkungen. Daß der Sänger übrigens auf vier Schubert'sche Meisterwerke ein Lied folgen lassen konnte, wie man es sich eigentlich doch nur unter guten Freunden gern gefallen läßt, macht weniger seinem Geschmack als seinem Herzen Ehre. Aus der zweiten Folge von Liedern ragten hinsichtlich des Vortrags am eindrucksvollsten hervor: das im Ganzen recht stimmungsreich geschriebene „Waldeinsamkeit“ von Kirchbach und „Mit vierzig Jahren“ von Brahms; — wie denn der Sänger überhaupt in den Aeußerungen weicher, melancholischer Gesühle und elegischer Stimmungen am glücklichsten erscheint. Die beiden zuletzt vorgezogenen Gesänge: Schubert's „Erlkönig“ und Händel's „Samson-Arie“ empfahlen sich noch besonders; — jenes durch charakteristische Herausarbeitung der Gesänge; — dieses durch satte, breite Tongebung und hübsche Ausfaltung des koloristischen Theils. Das Publikum spendete nach sämmtlichen Gaben, namentlich auch nach dem Lied: „Das

ist ein Brausen und Heulen“ von J. v. Pfeilschifter, lebhaften Beifall.

Zwischen den Lieder-Vorträgen spielte der Pianist Herr Josef Ruzicka (aus Frankfurt) zuerst die „Chromatische Phantasie und Fuge“ von Bach und hernach einige moderne Kompositionen. Recht gut gelang die Fuge, klar und durchsichtig auch in ihren festesten kontrapunktischen Verknüpfungen; für die „Phantasie“ hätte noch etwas mehr — Phantasie nicht geschadet, eine Phantasie, die mehr auf's Grobe und Erhabene gerichtet ist. Für die nachfolgenden Salonstücke von Föbich, Dvorak und Moszkowski stand Herr Ruzicka eine solid geschulte und behende Technik und eine noch immer jugendlich angeregte Vortragskraft zu Gebote: Vorträge, die in der einfach gehaltenen Dvorak'schen „Humoreske“ vielleicht am erfreulichsten zur Geltung kamen.

An Beifall, Hervorruf und Lorberren hat es wie dem Konzertsänger, so auch dem Mitwirkenden nicht gefehlt. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunst-Ausstellungen. Neben der Kollektio-Ausstellung der Frankfurter Maler ist derzeit im Kunstsalon Vanger auch ein einzelnes Damenportrait von L. Rossuth ausgestellt. Der junge Künstler, der sich Dan seinem tüchtigen Können trotz der kurzen Zeit in Wiesbaden bereits günstigen Boden geschaffen hat, giebt mit dem Portrait, das die Erscheinung in Lebensgröße festhält, einen neuen Beweis von seiner außerordentlichen Hertschaft über die subtilsten Schönheiten der Farbe. Bei aller Anerkennung dafür, wie hier die Farbe zum Element feinerer dekorativer Wirkung gemacht ist, wird man aber innern Werthen des Portraits und einer sorgfältigen, zeichnerischen Reinheit wieder größere Beachtung widmet. — Im Kassauischen Kunstmuseum (Museum) findet man zwei Hordbilder von L. v. Eckendörfer ausgestellt, die sich durch ihre äußere Größe eine Beachtung erziehen, die sie sich bei näherer Betrachtung nicht erhalten können. In slatter, glatter Technik ist das Aeußere der großartigen Landschaft gezeichnet, jedes feilere Eindrücke und damit jede tiefere Wirkung aber fehlt. Ebenso geschieht und nur wenig innerlicher schildert A. Hinz drei Waldbauschnitte, in denen er hübsche, aber nicht allzu theuere

Lichteffekte erprobt. Höher wird man J. v. Archfeld's „Kleinfaffen im Abendroth“ und Albert Vangs „Kleinfaffen“ stellen müssen. So verschiedenartig die Wege der beiden Maler sind, so ist ihnen doch ihrer Nachbarschaft gegenüber ein ernstes Wollen, ein härteres Streben nach Vertiefung gemeinsam. Freundlichem Interesse dürften bei den Ausstellungsbesuchern vier italienische Landschaftsbilder von Theodor Ohlsen begegnen, da der Maler seit Kurzem in unserer Stadt ständigen Wohnsitz genommen hat. Eine gewinnende Probe Anmuth suchender Kunst ist A. Schapp's „Studentenfopf“, der, trotzdem er für den ersten Blick nur bestechende Gefälligkeit zu suchen scheint, doch in Einzelheit ein tüchtiges Können offenbart. — Der Kunstsalon Aktuarhus beherbergt als interessantesten Gast derzeit ein prächtiges Seebild „Abenddämmerung“ von H. Wessdag (Haag). Aus dem Bilde spricht, trotzdem es in erster Linie einer feinen, intimen Berberelidung des Lichts und Luftzaubers, der in der See versinkenden Sonne gewidmet scheint, auch etwas von der erhabenen Größe des Meeres. Eine interessante, lehrreiche Parallele geben zwei tüchtige Arbeiten B. Veltens. Während das Bild „Getreideernt“ alle Sinne, eindrucksvolle Wahrheit des Erlebten trägt, mag man in dem schon komponierten „Ausritt zur Jagd“ kaum mehr als die ausgezeichnete Technik bewundern. Ein Bildchen „Fremde Gäste“ von Jul. Adam zeigt alle Vorzüge des beliebten Rahmen-specialisten. J. K.

Niehsche und die Frauen. Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Da Sie im Fenilleton der „Frankfurter Zeitung“ anlässlich meines in München gehaltenen Vortrags „Niehsche und die Frauen“ die Frage über den Ursprung des bekannten Ausspruchs: „Wenn Du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht!“ gewissermaßen zur Diskussion stellen, gestatte ich mir die Mittheilung, daß mein Vortrag selbst diese Sentenz garnicht erwähnte, daß ich aber im Verlauf der Debatte, die sich an den Vortrag knüpfte und in der mit einer der Sprecher vorwarf, ich hätte den beleidigendsten Ausspruch Niehsches gegen die Frauen „unterschlagen“, gern die Gelegenheit ergreife, auf das hinzuweisen, was bereits vor 2 Jahren Frau Elisabeth Förster-Niehsche selbst in der kleinen Broschüre „Friedrich Niehsche über Weib, Liebe und Ehe“ (zuerst als Artikel in der „Neuen Deutschen Rundschau“ erschienen) über die

ließ alle Fragen unbeantwortet, worauf er vom Chef des Gemeindefreiworters der Wollgeil übergeben wurde. Auf der Polizeistation schied Home nieder, daß er in China und auf den Philippinen wiederholt verurteilt worden sei und Gehör und Sprache verloren habe. Bei der Durchsuchung seines Wappens wurde keine Waffe gefunden. — Auf der Fahrt nach der eine Meile entfernten Waffenhalle des 1. Regiments, wo die Gefangenenvereine ein Musikfest veranstalteten, wurde Prinz Heinrich mit ungeheurem Jubel begrüßt. In der Michigan Avenue standen die Menschen dichtgedrängt wie Rauten. Beim Eintreffen in der Waffenhalle spielte die Musik, es wurde ein Begrüßungschor gesungen. Musik und Gesang wurden jedoch überhört durch das Durcharufen aus 8000 Reihen. Das Stimmengewirr dauerte fünf Minuten; Tausende außerhalb des Gebäudes stimmten mit in die Rufe ein. Sobald der Prinz die Waffenhalle erreichte, wurden die Thüren geschlossen, um die Anstürmenden zurückzuhalten. Das Comité, die Herren Owen, Holle, Blamondon, Amberg, Wenter, Bode, Detschen und Döderstein, empfing den Prinzen und geleitete ihn zu dem herrlich geschmückten Ballon. Der Anblick der Festhalle, das Meer von Gesichtern, wachsenden Taschentüchern und die brausenden Hurrahs machten einen überwältigenden Eindruck. Konsul Weber war der rechte Logen-nachbar des Prinzen, links saßen deutsche Lehrer. Der gemischte Chor unter Gustav Eschorn, das Orchester unter Karl Bunge waren brillant. Nach dem Vortrage des Liedes: „Ich kenne einen hellen Hellschein“ hielt der Vorsitzende des Comité eine Ansprache. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Prinzen. Dieser erwiderte: Ich danke Ihnen herzlich für die freundschaftlichen Worte, die Sie soeben gesprochen haben, aber die schönsten sind diejenigen über unser Vaterland und unser Volk. Sie sollten hier die besten Bürger sein, aber niemals vergessen, daß alle Deutsche oder deutscher Abstammung sind, sie sollten gute und lokale amerikanische Bürger sein, wie sie im alten Vaterlande gute Bürger gewesen sind. Sie haben das alte Vaterland verlassen, aber wenn Sie noch Liebe für dasselbe haben, dann fordern ich Sie auf, ein dreifaches Hoch auszubringen auf den, der mich hierher gefandt hat, Ihnen Grüße zu überbringen, auf den deutschen Kaiser und König von Preußen. Die Versammelten stimmten begeistert in das Hoch ein.

Chicago, 4. März. Bei dem Festmahle brachte der Bürgermeister einen Trinkspruch auf den Prinzen aus. Hierauf erwiderte der Prinz: Herr Mayor! Meine Herren! Bitte empfangen Sie den herzlichsten Dank für den mit gewordenen Empfang in Chicago. Die Stadt, welche fast zwei Millionen beherbergt, vor weniger als 100 Jahren nur ein Grenzhandels-posten und von allen Seiten von feindlichen Indianerbanden umringt war, hat sich seitdem zu einer Stadt der Pracht und Schönheit entwickelt, obwohl sie vor 30 Jahren durch eine entsetzliche Feuerbrunst beinahe dem Erdboden gleich gemacht war, bei welcher Gelegenheit die Sympathie der ganzen Welt nachgerufen und gleichzeitig den Besonderen Gelegenheiten geboten wurde zu zeigen, aus welchem Holze sie geschmückt seien. (Beifall.) Die heutige Stadt ist wahrlich ein Denkmal des unentwegten Muthes, Unternehmungsgewisses und der Ausdauer. Während ich heute einige der reichsten Theile der Vereinigten Staaten durchschleife, beklage ich, daß die Umstände mich verhindern, der letzten Ruhestätte eines der größten Bürger der Vereinigten Staaten, des Bürgers von Illinois, Abraham Lincoln, den Tribut der Achtung zu zollen. (Beifall.) Im Jahre 1893 stand Chicago im Mittelpunkt der Anziehung durch die berühmte Weltausstellung, obwohl meiner Ansicht nach Chicago selbst eine permanente Ausstellung von amerikanischer Energie, amerikanischem Muth und amerikanischer Unternehmungslust ist. Mir ist auch gesagt worden, es bestehe eine gewisse Beziehung zwischen der Stadt und gewissen nützlichen Thieren (Heiterkeit), welche in der kunstvollsten Weise mit Blütheschnelle in allerhand Formen gefaltet und verwandelt werden, um die Menschheit zu erfreuen und ihr zu dienen. (Heiterkeit und Applaus.) Mir war es unbekannt, daß die Stadt morgen Geburtstag hat. Ich wünsche dazu meine herzlichste Gratulation! Ehe ich schliefte, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit noch darauf lenken, daß Ihre Flotte durch ein Geschwader von vier Schiffen vertreten war, dessen Flaggschiff „Illinois“ hieß. (Beifall.) Ich möchte den Namen des Mannes, dessen Flagge auf der „Illinois“ weht, und der, wie ich glaube, einer ihrer populärsten Männer ist, mit meinem Toast verknüpfen, des Mannes, der allgemein Bob Evans genannt wird. Nach dieser Abschweifung

danke ich nochmals für die liebenswürdige Gastfreundschaft und trinke auf das Wohlergehen und Gedeihen Chicagos. (Beifall.) Es wurde hierauf ein patriotisches Lied gespielt, in welches die Gäste einstimmten. Der Prinz unterhielt sich noch einige Zeit mit den Comitémitgliedern und zog sich dann zurück. — Prinz Heinrich reiste Mittags 2 Uhr nach Milwaukee ab.

hd. Berlin, 5. März. Aus Chicago wird gemeldet: Das Bankett im Auditorium-Hotel begann mit einer Verspätung von einer Viertelstunde. Als der Prinz im Saale erschien, spielte die Musik die deutsche Nationalhymne. Im Saale waren 9 Tafeln aufgestellt, an denen 157 Personen Platz nahmen. Es wurden Toaste auf den Präsidenten Roosevelt und Kaiser Wilhelm ausgebracht. Gestern Vormittag um 11 Uhr fuhr Prinz Heinrich, wie bereits kurz erwähnt, nach dem Lincoln-Denkmal. Die Straßen waren festlich geschmückt. An allen Fenstern wurden Tafentücher geschmückt und überall erschollen jubelnde Rufe. Am Denkmal hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, welche in Hochrufen auf Kaiser Wilhelm und den Prinzen Heinrich ausbrach. Das Denkmal war abgezäumt und ein starkes Polizeiaufgebot hielt die Ordnung aufrecht. Der Prinz legte einen Kranz am Fuße des Denkmals nieder. Die Ceremonie war in wenigen Minuten vorüber. Um 1 Uhr Mittags trat der Prinz die Weiterreise nach Milwaukee an. Dasselbe versammelten sich gegen 2 Uhr Mittags die deutschen Gesangsvereine im Ausstellungsgelände. Eine Stunde später begann der Massenandrang des Publikums. Das Konzert sollte bis um 5 Uhr dauern, um welche Zeit der Prinz erwartet wurde. Darnach sollte der Prinz einer großen Lebung der Feuerwehr beizuwohnen. — Die „Boschische Zeitung“ meldet aus New-York: Eine große Anzahl Polen hielt am Montag in Chicago eine Protest-Versammlung gegen die Bewilligung des Prinzen ab. In allen polnischen Kirchen wurden Trauer-Gottesdienste mit patriotischen Predigten abgehalten.

New-York, 4. März. Prinz Heinrich langte in Milwaukee um 4 Uhr an und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen und alsbald zu Wagen durch die hauptgeschäftlichen Straßen geführt. An beiden Seiten der Straßen standen ungeschützte Menschenmassen. Die Stadt ist sehr schön decorirt; namentlich sah der Prinz eine solche von einem öffentlichen Gebäude wehen, nämlich vom Rathhaus.

Interessante Einzelheiten von der Reise theilt der „T. R.“ folgendes Privat-Telegramm mit: Prinz Heinrich hatte bisher die Jubelstimmung der Photographen geduldig ertragen, doch auf Looth Mountain war ein überreicher Camerabold. Der Prinz stellte sich ihm bereitwillig, jedoch die Stellung gestel nicht; der Photograph sagte: Mister Prince, treten Sie nach rechts, Mister Prince, jetzt mehr nach vorn, Mister Prince, noch weiter rechts etc.; das war denn doch zu viel. Der Prinz wurde unwillig und sagte: „Well, jetzt habe ich schon fünfmal die Stellung gewechselt für Sie und nun machen Sie Schluss!“ Die Umstehenden waren schon lange während über den Rest und machten Miene, ihn sammt der Kamera ins Thal zu befördern. Später drückte der Prinz sein Bedauern darüber aus, daß er seine Selbstbeherrschung verloren habe; aber der Chef der Geheimpolizei möge ihn etwas mehr vor den Amateuren schützen. Folgende Probe urwüchsiger Kentucky-Sitten: Als der Zug 2 Uhr Nachts bei der Wasserstation Somerset hielt, forderte eine lärmende Menge schreiend, daß der Prinz sich zeige; junge Burlesken schlugen schließlich gegen die Fenster des Zuges, sodas Alle aus dem Schlaf erwaachten. Als später diese häßliche Episode, die besonders Evans während gemacht hatte, besprochen wurde, sagte der Prinz: „Ich wüßte garnicht, was los war. Ich konnte doch nicht gut erscheinen, da ich in Nachkleidern war.“ Der Polizeichef von Cincinnati telegraphirte an den Prinzen, am Samstag sei nach der Abreise auf dem Bahnhof ein Säbel gefunden worden; vermutlich ist es der aus Chattanooga als verloren gemeldete des Corvetten-Kapitäns v. Grumme.

Inselnd.

*** Oesterreich-Ungarn.** In dem Budget der Stadt Prag für 1902 sind 112,025 Kronen Subventionen eingestellt, darunter 2500 Kronen für den Pariser „Tempo“ und 5000 Kronen für die Regelung der Korrespondenz in den französischen Zeitungen. Dagegen erhält kein einziger deutscher Verein und

April statt. Für den 14. April wird ein gemeinsames Fest deutscher und französischer Studenten vorbereitet. Am 16. April folgt eine gleiche Aufführung der „Räuber“ in Antwerpen, am 18. und 19. April finden Wiederholungen der Vorstellung in Berlin statt. Die Hauptrollen spielen Matkowsky, Max Grube und Rosa Poppe vom Königl. Schauspielhaus.

Adelina Patti, die sorben in ihr sechzigstes Lebensjahr eingetreten ist, hat ihren Geburtstag in Rom gefeiert, wo ihre wahre Heimath ist, wenn sie auch in Madrid geboren wurde. In Rom wurde die Stimme ihrer Mutter Katharina Chiesa von dem Maestro Barilli entdeckt, der sie heirathete und nach einigen Jahren erster Studien austreten ließ. Nachdem dieser gestorben war, heirathete die Sängerin den italienischen Tenor Patti, den Vater der Adelina. Ihrem Schwager Moritz Strauß dankt Adelina ihre unvergleichliche Laubbahn; dieser „Lancette“ sie im Jahre 1859 in New-York; aber schon vor diesem Debut hatte sie einige Zeit auf verschiedenen Bühnen unter dem Namen der „kleinen Florinde“ gesungen.

Coquelin beginnt am 10. März sein Gastspiel im Berliner Schauspielhaus.

Charpentiers Musikdrama „Louise“ erzielte bei der Erstaufführung am Stadttheater zu Nürnberg einen starken Erfolg.

Die abschreckenden Urtheile von Aerzten über den Alkohol als Nahrungsmittel mehren sich. Dr. Marcuse in Mannheim faßt in Nr. 2 des „Reichs-Medizin-Anzeigers“ den heutigen Stand der pharmakologischen und diätetischen Bewertung des Alkohols dahin zusammen, daß er zwar eine vorübergehende Anregung der Lungen- und Herzthätigkeit und in größeren Dosen einen einschläfernden und schmerzbetäubenden Einfluß auszuüben vermag, daß er aber als Fiebermittel und als innerliches Antiseptikum zu verwerfen sei, als Sparmittel oder gar als Nahrungsmittel jedoch gänzlich außer Betracht komme. Jeder denkende Arzt habe die Aufgabe, sich diese wissenschaftliche Erkenntnis zu eigen zu machen.

Es ist unter Umständen sehr profitabel, sich von Räubern entführen zu lassen. Das „Daily Chronicle“ berichtet, daß Miss Stone die Geschichte ihrer Erlebnisse einer amerikanischen Firma für 2000 Dollars und eine Rente verkauft habe. Sie habe sich ferner verpflichtet, Vorlesungen zu halten, für die ihr 7000 Dollars gezahlt werden.

keine deutsche Institution eine Unterstützung, obwohl die Deutschen, nach den „M. R. N.“, mehr als die Hälfte der Steuern zahlen.

*** Rußland.** Der Czar spendete für die Rothleidenden in Schemacha 150,000 Rubel.

*** Türkei.** Aus Konstantinopel wird berichtet: Der amerikanische Gesandte überreichte der Pforte eine Note, betreffend die Gefangennahme der Miss Stone, und verlangte Schadenersatz, welcher von der Pforte jedoch abgelehnt wurde.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 4. März. In einer Besprechung der englischen Niederlage bei Glaraborg bezeichnet die „Daily Mail“ dieses Ereigniß als ein strategisches Meisterstück der Buren. Es erinnere dies, so sagt das Blatt, an die ersten Kämpfe zu Beginn des Krieges. „Daily Telegraph“ meint, diese neueste Schlappe wiege die großen Operationen Ridders mehr als auf. Die „Times“ ist der Ansicht, daß nach Botha General Delarey der größte Burenführer ist.

London, 4. März. Die Blätter melden in einer Depesche aus Hararisch vom 1. d. M., daß verschiedene, kürzlich eingebrachte Gefangene erklärt haben, Demet habe beim neulichen Angriff auf Oberst Barretts Ruesseländer einen Schuß in den Arm erhalten, als er durch Herantreiben einer gewaltigen Heerde Rinder die englischen Linien zu durchbrechen suchte. — Es bestätigt sich, daß Manie Botha getödtet wurde. Louis Botha, der Neffe von Philipp, ist unter den Gefangenen.

hd. London, 4. März. Im Laufe der Berathung des Heeresbudgets im Unterhause bringt Humphreys Owen eine Resolution ein, welche die große Sterblichkeit in den Konzentrationslagern und die Verzögerung der Durchführung von Verbesserungen beklagt. Chamberlain bekämpfte die Resolution, welche mit 232 gegen 111 Stimmen abgelehnt wird.

hd. London, 5. März. „Daily Mail“ erhält einen Bericht aus Südafrika, worin es heißt, der Krieg dauere deshalb so lange, weil die burenfreundliche Gesinnung in der Kapkolonie Fortschritte mache. — Die Session des Kap-Parlamentes wurde bis zum 4. Mai vertagt.

hd. Lissabon, 5. März. Mehrere Burengefangene haben sich über die schlechte Behandlung beklagt, die sie durch portugiesische Offiziere, unter deren Aufsicht sie gestellt sind, zu erleiden haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. März.

— Hohe Gäste. Sr. Hoheit Prinz Samril Constantinowitsch von Rußland ist gestern Abend mit Gefolge und Dienerschaft zu längerem Aufenthalt hier angekommen und hat im „Hotel du Parc“ Wohnung genommen.

— Personal-Nachrichten. Mit Termin 1. März ist die durch den Tod des Herrn Geistlichen Raths Wahl erledigte Stadtpfarrei zum hl. Bartholomäus zu Frankfurt a. M. dem seitherigen Subregens am Priesterseminar zu Limburg, Herrn Dr. theol. et phil. Josef Hilfrich, übertragen worden. Zugleich wurde derselbe zum bischöflichen Kommissarius und Geistlichen Rath ernannt. Mit der Pfarrei ist eine Ehrendomherrnstelle im Limburger Kapitel verbunden. Herr Dr. Hilfrich steht im 36. Lebensjahre und wirkte vier Jahre, vom 1. Oktober 1892 bis 1. November 1896, in Wiesbaden als Kaplan. — Herr Hofrath Dr. Friedrich in Langenschwalbach feierte gestern in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag, von allen Seiten zu diesem seltenen Tage beglückwünscht. — Herr Beigeordneter Mangold hier ist zum beabsichtigten Beigeordneten der Stadt Düsseldorf gewählt worden und wird, wie wir hören, diese Wahl annehmen.

— Königl. Schauspiel. In der heutigen Vorstellung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ hat an Stelle des erkrankten Fräuleins Robinson Frau Leffler-Burcardt die Rolle der Eva und an Stelle des ebenfalls erkrankten Herrn Kammer-sängers Müller Herr Kammer-sänger Böttner vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe die Rolle des Hans Sachs übernommen.

— Kurhaus. Das Programm, welches Herr General-Musikdirektor Felix Motil für das am Freitag dieser Woche im Kurhaus stattfindende XI. Chylus-Konzert aufgestellt hat, ist ein ungewöhnlich interessantes. Der Abend wird eröffnet durch das Konzert in D-dur für obligate Violine, zwei obligate Fagotten und Orchester, von J. S. Bach. Es folgen Lieder mit Klavier von Brahms, Weingartner, Richard Strauß, gesungen von Herrn Königl. Hofopernsänger Ernst Kraus aus Berlin. Alsdann gelangt zum ersten Mal hierherher und man darf wohl sagen als hauto-nouveauté: „Wie Eulenspiegel lebte“, symphonisches Zwischenstück in Form einer Ouvertüre aus der Oper „Till Eulenspiegel“ des hier lebenden Komponisten, Freiherrn v. Reznicek, zur Aufführung. Herr Kraus wird dann die Cavatine aus „Faust“ von Gounod singen, worauf von Herr Motil mit dem von ihm für Orchester bearbeiteten Bourrée fantasque von E. Chabrier bekannt machen wird, das hier seine erste Aufführung erlebt. Ein nochmaliges Auftreten des Herrn Kraus mit Liedern von Hugo Wolf, v. Reznicek und von Freiherrn E. v. Lade wird das Konzert beschließen. Das letzte-nannte Lied dürfte das ganz besondere Interesse der zahlreichen Verehrer des Komponisten in Anspruch nehmen.

— Residenz-Theater. Morgen Donnerstag, den 6. März, gelangt Rosers und Lehnhardts Lustspiel „Unsere Pauline“ zum dritten Mal zur Aufführung. Am nächsten Sonntag, den 9. März, wird ein neuer Einakter-Abend die Erstaufführung dreier sehr interessanter Stücke bringen, von denen das Schauspiel „Wenn die Liebe geht...“ von Ludwig Rohmann überhaupt zum ersten Mal das Rampenlicht erblicken wird. Eröffnet wird der Abend mit dem „Bild aus dem Pariser Leben“, betitelt „Er“, und der burlesk-tomische Schwank „Soirée“, ein „Oberlehrer-Tragödie“, wird ihn beschließen.

— Sprudelreise um die Welt. Bei Herrn Josef Hupfeld, Bahnhofstraße 2, 2, gingen zum Besten des neu zu errichtenden Schiller-Denkmal's ferner ein: Von Herrn Verkehrsinspektor Wittner 5 M., von Herrn L. W. 5 M., von Herrn Archivath Hagemann 20 M., zusammen 30 M. An den Schatzmeister des neuen Schiller-Denkmal-Fonds wurden demgemäß bis heute abgeliefert in Summa 8050 M.

— Volkstheater. Auf mehrfachen Wunsch ist nunmehr die Monats-Zeitschrift des „Deutschen Flottenvereins“, „Die Flotte“ in der hiesigen Volks-Vereins-Halle, Friedrichstraße 47, ausgelegt und deren Inhalt findet allgemeinen Beifall. Gleiches kann gemeldet werden von dem Buche: Ein deutscher See-

Entstehung dieser vielcitirten Sentenz mittheilt. Diese Angaben entleiden den Ausdruck seines animosen Charakters und erklären ihn als Niederschlag eines Gesprächs zwischen Bruder und Schwester, wobei von einer gewissen Sorte von Weibern à la Carmen die Rede war und Frau Elisabeth das Wort von der „Peitsche“ brauchte, das sie dann zu ihrer eigenen Ueber-caschung später gebredt wiederfinden sollte. Leo Berg hat übrigens im 24. Heft des 2. Jahrgangs des „Litterarischen Echo“ in einem Aufsatz „Reichs-Schriften“ gleichfalls die interessante Thatsache unterstrichen, daß ein Weib die Urheberin des in Rede stehenden Wortes sei. Hochachtungsvoll Dr. E. Mensch-Darmstadt.

*** Der Dalai Lama und die Europäer.** Von Sven Hedin wird aus Bom-bay unter dem 23. Februar berichtet: Sven Hedin ist jetzt in Bombay eingetroffen. Wie gemeldet, ist es ihm nicht gelungen, in Lhasa einzudringen, und er glaubt, daß dieses Land den Europäern noch auf Jahre hinaus verschlossen sein wird. Die Lamas nehmen den Fremden gegenüber eine so abweichende Haltung ein, weil sie fürchten, daß, wenn erst die Europäer einmal eingedrungen sein werden, sofort andere folgen würden; das Schicksal der Nachbarländer, in denen die Europäer Fuß gefaßt, giebt ihnen Grund zu dieser Besorgniß. „Tibet braucht die Europäer nicht“, sagte Dr. Sven Hedin, „ich an der Stelle des Dalai Lama würde ebenso handeln.“ Er konnte nur auf eine Entfernung von fünf Tagemärschen an Lhasa herankommen. Die Tibetaner waren nicht unfreundlich, aber sie blieben fest.

*** Verschiedene Mittheilungen.** „Der Liebes-contrakt“, ein dreiactiges Lustspiel von Albert Koberich, dem bekannten Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“, erzielte bei der ersten Aufführung im „Deutschen Schauspielhaus“ in Hamburg einen vollständigen Erfolg. Die darauffolgende Novität „Bei Buchholzens“ von Julius Sünde fand ebenfalls lebhaften Beifall.

Zwei französische Stücke, Biffons „Galanter Richter“ und Capus' Einakter „Rein Schneider“, gingen im Residenz-Theater in Berlin mit Erfolg zum ersten Mal in Scene.

Aus Berlin wird berichtet: Die unter der Mitwirkung von deutschen Studenten geplanten Aufführungen der „Räuber“ in Paris finden am 12. und 13.

Offizier. Neunzehn Monate Kommandant S. M. Kreuzer „Schwalbe“.

Verein für Sommerpflege armer Kinder. Das Hausbau-Comité des Wiesbadener Vereins für Sommerpflege armer Kinder veröffentlicht im Anzeigenteil dieser Nummer des „Tagblatt“ die erste Beitragsliste...

Jubiläum. Herr Detonomierath H. W. Dähler feiert am 12. März sein 25-jähriges Jubiläum als Redakteur der Weinsachzeitung „Weinbau und Weinhandel“.

Die Stadtverordneten sind zu einer außerordentlichen Sitzung auf Freitag, den 7. März, Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses eingeladen.

Scheidung der Handelskammern von den Handwerkskammer-Beitragspflichtigen. Die Handelskammer Wiesbaden schreibt uns: Ein Bierwarenbetrieb besteht zur Zeit in Bezug auf die Beitragspflicht zu den Wirtschaftskammern...

Veröffentlichung aller Konkursverfahren. Die Handelskammer Oldenburg hat beim Reichstag den Antrag gestellt, eine Ergänzung der Bestimmung des § 107, Absatz 2, der Reichskonkursordnung in dem Sinne zu veranlassen...

Die erste deutsche Lehrfahrt nach Egypten-Palästina findet in der Zeit vom 5. August bis 10. September d. J. statt. Die Reiseroute ist folgende: Genua, Neapel, Port-Said, Jaffa, Jerusalem, Jericho, Bethlechem, Beirut, Damaskus, Librias, Nazareth, Haïpha, Kairo.

Ueber einen verärrnigten Bettler berichtet man dem „Rhein. Bürgerfreund“ aus Winkel, 3. März, wie folgt: Daß Linsensuppe nicht Jedermanns Kost ist, zeigte mir dieser Tage ein „armer Reisender“, der zur Mittagsstunde bettelnd in meinem Haus vor sprach.

danke zurückzugeben. Im Hausflur standen ein paar frisch-geschmirte Wasserstiefel vor mir, da ich kurz nach Tisch zur Jagd aufbrechen wollte.

Kindesmord? Auf dem städtischen Rehrichlagerplatz im Distrikt „Hasengarten“ wurde eine in Packpapier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden.

Kleine Notizen. Die beliebten Freitonzerte in der Waghalla, die durch das Nichtertreffen einer neu engagierten Kapelle unterbrochen wurden, werden von heute Mittwoch ab wieder regelmäßig im Hauptrestaurant ab 8 Uhr Abends stattfinden.

N. Viebrich, 4. März. Heute Nacht gegen 12 1/2 Uhr wurden die Anwohner des Rheins durch laute weibliche Hülferrufe aus dem Schlafe gewekt, welche vom Rhein kamen und von einer anscheinend in Lebensgefahr schwebenden Person ausgestoßen wurden.

Mainz, 5. März. Rheinepegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die Berliner Ortsgruppe des deutschen Vereins für Volkshygiene hat in Berlin eine Neuerung geschaffen, welcher sowohl in sozialer als hygienischer Beziehung die weiteste Beachtung verdient.

Vor mehreren Jahren, lesen wir im „W. F.“, wollte eine Pariser Dame gelegentlich der Verheirathung ihrer Tochter ein gutes Wert vollbringen und alle im Mont Vioté verfertigten Eheringe auslösen.

In Wien hat der ehemalige Marine-Offizier und derzeitige Redakteur der „Reichswehr“, Paul Hubatta, gestern Früh seine Frau und dann sich selbst erschossen.

In der ungarischen Gemeinde Drezstovacz herrscht wegen der Greuelthaten eines Wahnsinnigen große Aufregung. Der Landwirth Martin Greschl fesselte seine Frau und steckte dann zwei seiner Kinder in den Backofen.

In einer Holznieberlage der Pariser Vorstadt Belle Ville brach Feuer aus, das bis 3 Uhr Morgens nicht gelöscht werden konnte. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich auf mehr als 1/2 Million Francs.

Wie russische Blätter berichten, ist es in den russischen Wirthshäusern, welche einen starken Zuspruch von Gästen aus den unteren Volksschichten haben, Sitte geworden, einen sogenannten „Politiker“ zu engagiren, welcher den Leuten, die meist des Lesens unkundig sind, die Neuigkeiten aus

den Zeitungen vorliest und mit ihnen politisirt. Der Tisch, an welchem der engagierte Wirthshauspolitiker sitzt, erfährt sich stets des größten Andrangs Seitens der Gäste.

Aus Liverpool, 4. März, wird gemeldet: In hiesiger Marinestadt herrscht große Besorgniß wegen des Ausbleibens des Dampfers „Etruria“, welcher bereits drei Tage überfällig ist.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Koblenz, 5. März. Für die Manöver des 8. Armee-corps in diesem Jahre kommt, laut „Kobl. Zeitung“, das Gelände in Betracht, welches zwischen der Abbrünnung und Bingen gelegen ist.

Brüssel, 4. März. In der Vormittags abgehaltenen Zuckerkonferenz wurde beschlossen, daß die Konvention Donnerstag unterzeichnet werden soll.

Paris, 5. März. Der „Figaro“ meldet: Präsident Loubet hat gestern Abend die offizielle Einladung des Kaisers von Rußland zum Besuche in Petersburg erhalten.

Barcelona, 4. März. 25 Personen, welche wegen Ruhestörungen in Sabadell verhaftet waren, wurden dem Militärgericht zur Aburtheilung überwiesen.

Peking, 4. März. (Reuter.) Die hiesige französische Gesandtschaft erhielt ein Telegramm, welches meldet, daß in der Nähe der Grenze Tonkings ein französischer Offizier von Russländern ermordet sei.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 5. März. Aus Rom wird depeschirt: Infolge des schweren Unruhens in Cassano am Jonio, bei denen das Rathhaus zerstört wurde, ist die Stadt militärisch besetzt worden.

Berlin, 5. März. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Paris: In Regierungskreisen wird berichtet, daß das hiesige auswärtige Amt von dem Inhalt des englisch-japanischen Abkommens gleichzeitig mit der deutschen Reichsstaatskanzlei in Kenntniß gesetzt worden sei.

Pilsen, 5. März. Die hier in den letzten Tagen in Gegenwart von höheren Artillerie-Offizieren stattgefundenen Schießversuche mit neuen Stoba-Kanonen haben ein vorzügliches Resultat ergeben.

Lemberg, 5. März. Nach Privatmeldungen haben gestern in Rußland aus Anlaß des Jahrestags der Aufhebung der Leibeigenschaft in zahlreichen Städten Demonstrationen stattgefunden.

London, 5. März. Die Regierung hat die Bildung von vier freiwilligen-Corps beschlossen, die zur Vertheidigung der Küste bestimmt sind.

London, 5. März. Aus Hongkong wird gemeldet: Der Aufstand in Kwangsi nimmt immer an Ausdehnung zu. Der Vizekönig von Canton hat Truppen abgesandt, um die Ruhe wiederherzustellen.

Washington, 5. März. Der Senat hat das Gesetz zur Bekämpfung der Anarchisten angenommen, das Strafmaß für erfolglose Attentate jedoch von 10 auf 25 Jahre erhöht.

Volkswirtschaftliches.

Getmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 5. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 220.70, Diskonto-Commandit 194.50, Deutsche Bank 213.90, Staatsbahn 145.60, Lombarden 19, Laurahütte 200.75, Bochumer 198.50, Selsenkirchener 167.75, Harpener 164.25, Tendenz: fest.

Wien, 5. März. Oesterreichische Kredit-Aktien 701, Staatsbahn-Aktien 679.50, Lombarden 68.20, Marknoten 117.30, Tendenz: fest.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und „Alt-Raffan“ No. 3.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Anzeigen: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: E. Röhre; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der Z. Schellender'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Malderkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.60; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 1.65; 1 Österr. S. G. = 1.25; 1 S. W. = 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.32; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.25; 1 Peso = 1.40; 1 Dollar = 1.25; 7 S. süddeutsche W. = 1.25; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 105 S. W. - Reichsbank-Disconto 3 1/2 Ct.

Staatspapiere.		Giessen von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-R. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.20	93	382	do. 600	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	101.20	4*	4*	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	102.10	96	382	Ch. Bl. Silb. Br.	4	Br. Ld. E. B. G. E. 2	103	4*	5*	Railr. Nav. Cons.
3	do.	92.90	97	15	» D.G.u.S.L.S.	3 1/2	do. Em. I. (abz.)	97	3 1/2	4*	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. e. St.-A. (abg.)	102	103.10	16	» Fbr. Gldbg.	4 1/2	Homb. E. B. sff.	104	4	5*	do. cons. Mtz.
3 1/2	do.	102.10	103.10	5	do. Griech.	4	Philz. Br. Mx. Nd.	100	4	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtz.
3	do.	92.60	103.10	20	Ch. Fw. Höchst	3 1/2	do. (convert.)	100.80	4	5*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	Bad. St.-A.	105.50	103.10	0	do. Mühlh.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	101	4	6*	San. Fr. u. Nrh. P. I. M.
3 1/2	do.	100	103.10	5	Chem. Albert	4 1/2	do. Ser. VIII	100	4	6*	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do.	100.50	103.10	5	» Ut. Fk. V.	4 1/2	do. » IX	101.50	4	6*	do. S. B. I Mtz.
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	103	103.10	10	El. Acc. Berlin	4	do.	96.10	3 1/2	5*	do. I Mtz.
3 1/2	» E. B. u. A. A.	100.40	103.10	10	» Anl. Köln	4	do. Ser. IV-VI	96.10	3 1/2	5*	Stockt. Copper Ctr. G.
3	» E. B. Anl.	92.60	103.10	10	» Const. Nrnbg.	4	do. » VII	96.10	3 1/2	6*	St. Ia. Fr. u. W. Div.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.40	103.10	10	» Ges. Allg.	4	» VIII	96.10	4	6*	St. Louis Wch. u. W.
3 1/2	do.	91.10	103.10	10	» Helios Köln	4	» IX	96.10	4	6*	Union Pacific I Mtr.
3	Gr. Hess. St.-R.	105.60	103.10	10	» Lahmeyer	4	» X	95.20	4	6*	West. N.-Y. u. P. I. M.
3	» Anl. (v. 99)	106.30	103.10	10	» Licht u. Kr.	4	» XI	95.20	4	6*	» Gen. M. B. u. C. C.
3	Ludwigsh. v. 1900	90.90	103.10	10	» Schuckert	4	» XII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	do.	90.90	103.10	10	» Slem. u. H.	4	» XIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	Sächsische	91.25	103.10	10	» Ut. Fk. A. E.	4	» XIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	Würt. A.	104.30	103.10	10	» Filfabr. Fulda	4	» XV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	do.	100.70	103.10	10	» Gas Frankt.	4	» XVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	do.	92	103.10	10	» Gelsk. Gu. st.	4	» XVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	Franz. Rente Fr.	102	103.10	10	» Gum. V. Bl. Ff.	4	» XVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
1 1/2	Gr. E. B. A. str. v. 90	33.70	103.10	10	» Kalk Rh. W.	4	» XIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
1 1/2	Anl. v. 87	—	103.10	10	» Kupf. Heddh.	4	» XX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
1 1/2	do. (kl.)	—	103.10	10	» Lederf. N. Sp.	4	» XXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3	Holl. A. 1896 h. f.	96.10	103.10	10	» Löhnb.-Mühle	4	» XXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
4	Ital. Rente G. Le	101	103.10	10	» Masch. A. Hilp.	4	» XXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
4	do. ult.	101	103.10	10	» do. Klein	4	» XXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
4	do. 1000r	101	103.10	10	» Masch. Bielef. D.	4	» XXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
4	do. kleine	101	103.10	10	» » Fab. u. Sohl.	4	» XXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
4	Norw. A. v. 92	101.80	103.10	10	» » Gsm. Deutz	4	» XXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	Oest. Goldrente 5.5.	103	103.10	10	» » G. Hemmer	4	» XXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» E. R. u. G. str.	—	103.10	10	» » Karlsruher	4	» XXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» St. O. (F. J.) S.	—	103.10	10	» » Mot. Oberu.	4	» XXX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» (abg. G. C. L.)	101.10	103.10	10	» » Schp. Frth.	4	» XXXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» Lokalbahn Kr.	82.60	103.10	10	» » Witten. St.	4	» XXXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» Silb.-Rt. Jan. 5.5.	101.90	103.10	10	» » Mehl- u. Br. H.	4	» XXXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » April	101.90	103.10	10	» » Oelfabr. Ver. D.	4	» XXXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» Pap. » Febr.	102.10	103.10	10	» » Pinsel. Nrnbg.	4	» XXXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » Mai	102.10	103.10	10	» » Pr. St. West.	4	» XXXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » Tab.	42.50	103.10	10	» » Scht. V. Fulda	4	» XXXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » Siemens. Glind.	4	» XXXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » Spinn. Lamp.	4	» XXXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Ettingen	4	» XL	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » B. W. G. Sp.	4	» XLI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Nordd. Jute	4	» XLII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Westd.	4	» XLIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » T. T. R. G. abg.	4	» XLIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Verl. Deutsche	4	» XLV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Richter	4	» XLVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Kölner	4	» XLVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Strassburg	4	» XLVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Verz. Eis. Hlg.	4	» XLIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Zellst. Waldh.	4	» L	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » Ver. Dresd.	4	» LI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXIV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXV	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXVI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXVII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXVIII	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXIX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXX	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)
3 1/2	» » »	—	103.10	10	» » » »	4	» LXXXXXI	95.20	4	6*	» (Income-Bds.)

Wichtiger Avis an Kaufleute, Gewerbetreibende und Private,

welche **Eilgüter-Empfänger und Versender** sind,
welche **Courier-Eilgüter-Empfänger und Versender** sind,
welche **Express-Güter-Empfänger und Versender** sind.

Von Anfang März ab

wird durch Einstellung von

neuen Eilgut- und Express-Wagen

(geschlossene Bauart, feste Wände und festes Dach, hohe Räder, leicht federnd)

ein **neuer beschleunigter Eilgutdienst** errichtet werden,

durch welchen sowohl Ablieferung wie Abholung von
Eilgütern längstens binnen 2 Stunden,
Courier-Eilgütern längstens binnen 1 Stunde,
Express-Gütern längstens binnen 1 Stunde

mit **Sicherheit und Regelmässigkeit** gewährleistet werden kann ohne Erhöhung der Rollgelder.

Wiesbaden, Februar 1902.

Büreau: Rheinstrasse 21.

L. Rettenmayer.

Die Abth.: Rollfahrwerk und Güterbestitterei.

Güterempfänger, welche durch diesen Schnelldienst zu empfangen oder zu versenden wünschen, belieben eine entsprechende Nachricht an die Firma oder die Güterexpedition der Staatsbahn gelangen zu lassen. **Die scitherigen Kunden der Firma werden ohne Weiteres durch den neuen Eilgüterdienst bedient werden!**

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Tücher u. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags v. 1—2½ Uhr geschlossen. F 208

Tapetenhandlung

von **J. & F. Suth,** Wiesbaden. 16043

Museumstrasse 4, Ecke Delaspestrasse 3, empfehlen ihr grossartiges Lager in den neuesten Dessins bei bester Bedienung.

Elektrische Lichtanlagen

im Anschluß an das städtische Werk. Feinste Referenzen. Billigste Berechnung. **Haustelegraphen u. Telefonanlagen** jeden Umfanges. 351

Georg Aner,

Techn. Bureau und Lager: Lannstr. 55. Gegründet 1871. Telefon 2191.



Thürschliesser

aller Art billigst. 1935

M. Frorath,

Eisen-Handlung.

Schleifsteine,

in graue, von 20—100 Ctm. Durchmesser, sowie fog.

Rutcher für Schreiner u., Stück Nr. 250, sind vorrätzig bei 2782

Aug. Külpp,

Fernsprecher 867. Frankenstr. 8.

Deutsche und Italienische frischeste Sied-

Eier

per St. 4½, 5, 6, 7 u. 8 Pf.,

bei Abnahme von 100 Stück, sowie in Originalkisten von 720 u. 1440 Stück bedeutend billiger.

Land-Eier,

garantirt ganz frische Trinkeier.

p. St. 9 Pf., p. 25 St. 2.20 Mk.

Tel. 392. **J. Hornung & Co.,** Tel. 392.

Eier- u. Buttergrosshandlung. Südfrüchte-Import.

Malta-Kartoffeln, Matjes-Heringe

empfiehlt 2867

P. Enders, Michelsberg 32.

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54 (Hôtel Block).

H. W. Erkel, Wilhelmstrasse 54 (Hôtel Block).

Bis 12. März

gewähre ich

auf eine Parthie trüb gewordenen

20% Damenhemden, Beinkleider und Nachthemden, Matinées, Unterröcke,

20% auf Kinder-Mäntel, -Kleidchen und Hütchen,

20% Damenblousen in Flanell und Seide

und verkaufe ausserdem eine grosse Parthie Tischzeuge, Handtücher, Küchenwäsche etc. etc.

zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen.**

H. W. Erkel, Wilhelmstr. 54 (Hôtel Block).

Hotel-Restaurant Friedrichshof.

Mittwoch, den 5. März, Abends 8 Uhr, findet



Großes Salvatorfest mit Concert

und Abingen von Chorliedern, ausgeführt von einem Theil der Regimentsmusik des Füß.-Regts. v. Gersdorff (Kurheff.) No. 80, statt. 2876

Eintritt frei.

Aug. Bökemeier.

Kranken- und Sterbe-Kasse für Schlosser und Genossen verwandter Berufe

(Eingeschriebene Hilfskasse No. 2).

Samstag, den 8. März cr., Abends 8½ Uhr, findet im Lokale Zum Deutschen Hof, Goldgasse 2, die statutenmäßige **General-Versammlung** statt.

- Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Kassirers für 1901.
 2. Kassensbericht des Vorsitzenden.
 3. Wahl der Rechnungsprüfer.
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 5. Ausschusswahl.
 6. Antrag der Commission auf Abänderung der §§ 3, 9 u. 28 unseres Kassens-Statuts.

Der Vorstand.

Vögel jeder Art

erhalten Sie

bei bester Gesundheit, schönem Gefieder und höchster Gesangsleistung bei steter Anwendung meiner 1168

Original-Futtermischungen

für Körner- u. Insektenfresser. — Vielfach erprobt u. höchst prämiirt!

Samenhandlg. Joh. Georg Mollath

(Inh.: Reinh. Benemann)

7. Raurittsplatz 7.

Niederlage der **Spratt's Patent A.-G.**

Hundekuchen-Fabrik.

Verkauf zu Fabrikpreisen.



Gebraunten Kaffee, täglich frisch geröstet, per Pfund 906

30 Pf., Nr. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80.

Rohmehl 5 Pfd. 65 Pf., Ruchmehl 5 Pfd. 75 Pf.

Gemäsenudeln von 20 Pf. an, Macaroni 25—60 Pf.

Spiritus, Liter 30 Pf., Petroleum 16 Pf., Salatöl, Schoppen 40 Pf.

Seifen, weiß, 5 Pfd. 1.15, gelbe 1.10, 2. Sorte Nr. 1.—.

Erbsen, achtsalten, 15 Pf., grüne 24 Pf., Linsen 12, 15, 20, 24 Pf.

Adolf Haybach, Wellritzstr. 22, Telefon 2187.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 629

Restauration Bahnhof.

Den ganzen Winter geöffnet.

Gesellschaften und Vereinen stehen Säle zur Verfügung. 19074

Bei **W. Hammer.**



3785

1669

Die neue englische **Orangenmarmelade**, genau nach engl. Muster hergestellt, in Töpfen und abgewogen, empfiehlt **W. Mayer, Schillerplatz 1.**

Kurzwaaren:

- Bänder,
- Spitzen,
- Besätze,
- Tailenstäbe,
- Fischbein,
- Tailenbänder,
- Schweissblätter,
- Nahtband,
- Hohband,
- Rockfutter,
- Tailenfutter,
- farbiger Velourschutz,
- farbige Seide.

Sämmtliche Kurzwaaren in reicher Auswahl. 2546

Karl Schmidt, 9 Wellritzstrasse 9 gegenüber Helonenstrasse.

Walhalla-Theater.
Stürmischer Erfolg!!
 des grossartigen
Eröffnungs-Programms.
 Novität.
Cri - Cri - Quintett,
Kulpers,
?? Ferrys??
 und die übrigen Attraktionen. 2778
Anfang präzise 8 Uhr.

Plattdütscher Klub.
 Freitag Abend No. 9 im Restaur. Rosen-
 gärtchen, Tammusstr. 42.
General-Versammlung.

Verlegte mein
Damen-, Herren-Friseur- u.
Parfümerie-Geschäft
 von **Grosse Burgstrasse 1** nach

4 Tammusstr. 4,
 vor dem Kochbrunnen. 2757
Carl Böhmer.

Bohnenstangen,
 Bänderstangen, Baumstämme, Pfähle
 u. Stangen für Bleichplätze od. Geländer,
 Rosenpfähle, ausgefrichen, 12 u. 16 Btg.,
 Pfähle für Eichen u. Blumen empfiehlt
 zu billigen Preisen 2781
Aug. Külpp,
 Telefon 367. Frankenstr. 8.

Patente etc. erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ing. Wiesbaden
 Bahnhofstr. 16. Tel. 911.

Telefonruf **763.** **Versicherungs-Büreau** **Büreau:**
Benedict Straus. Emserstr. 6, P. 2901

<p>„Neptun.“ Wasserleitungs-Schäden, Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen.</p>	<p>„New-York.“ Grösste internationale Lebensversicherungs-Gesellschaft der Welt. Lebens-, Aussteuer- u. Renten- Versicherungen.</p>	<p>„Union.“ Feuer-, Glas- und Einbruchsdiebstahl- Versicherungen.</p>
---	--	--

 **Bügeleisen von Mk. 2.75 an,**
 Plättleisen,
Bügelstähle, geschmied.,
 billigst. 2724
Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.

 **Louis Rommershausen**
 Uhrmacher,
25 Kirchgasse 25
 (gegründet 1838).
 Empfehle zu **Confirmationsgeschenken**
 mein reich ausgestattetes Lager in **goldenen**
und silbernen Herren- und Damen-
Uhren in besten Qualitäten zu billigsten
 Preisen unter Garantie. 2604

In grosser Auswahl
 empfiehlt
Damen - Mäntel jeden Genres,
Costumes, Blousen und Costume - Röcke
 zu billigsten Preisen.
 Für Anfertigung nach Mass halte mich bestens empfohlen.
 Stoffverkauf auch per Meter.
Martin Wiegand, Langgasse 37,
 Löwen - Apotheke. 2800

Die angesammelten
Linoleum - Reste
 werden, um Platz zu gewinnen,
sehr billig
 ausverkauft. 1699

 **20 Ctr. Hausbrandkohlen** 
zu 20 Mk.
20 Ctr. Braunkohlen - Brikets
zu 18,50 Mk.
 Vorzüglicher, billiger Dauerbrand, reichliche Verwendung.
 20 Ctr. Aufkohlen II zu 24 Mk. - Garantirt von nur prima Anbrücken. Preise: frei
 Haus in lohen Fuhren. 1702
Kohlen-Consum Rud. Sator, Rheinstraße 26.

Julius Bernstein,
 54 Kirchgasse 54.
Tapetenreste unter Kostenpreisen.
Selbstgezog. Weine.
 Weiß per Liter im Fass 50 Pf.
 Roth 65 "
 Proben kostenlos.
J. Ehl, Bülowstraße 7,
 Weinbau und Weinhandl. 2659

S. Guttmann & Co.,
 8. Webergasse 8.
 Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen

Teppiche, Portièren, Gardinen.

<p>Royal-Velvet-Teppiche, feinste Qual., in hervorragend neuesten Dessins, zu allen Möbeln passend, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang . Mk. 66.— bis 12.—</p>	<p>Neueste Portièren, grösste Auswahl in allen Stoffarten und Farben, für Herren-, Speise- u. Schlafzimmer, Chale Mk. 9.— bis 2.—</p>
<p>Prinzesse-Plüsch-Teppiche, renomniertes rheinisches Fabrikat, in den letzten, neuesten Zeichnungen, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang, Mk. 83.— bis 16.—</p>	<p>Neueste Fenster-Decorationen, allergrösste Aus- wahl, jeder Art Stoff und Farbe, compl. Garnitur Mk. 30.— bis 12.—</p>
<p>Beste Tapestry-Teppiche, solideste Fabrikate, in neuesten Dessins, 2 und 3 1/2 Mtr. lang Mk. 60.— bis 11.—</p>	<p>Chaiselongue-Decken, hervorragende Neuheiten, zu allen Einrichtungen passend, Stück Mk. 25.— bis 9.—</p>
<p>Beste Axminster-Teppiche, grösste Auswahl, aller- neueste Dessins, 2 bis 3 1/2 Mtr. lang Mk. 35.— bis 4.75</p>	<p>Neueste Tuch-Tischdecken mit reichen Stickereien, auch Plüsch und Serge, enorme Auswahl Stück Mk. 15.— bis 2.75</p>
<p>Beyruth-Teppiche, grösste Neuheit, 2-seitig verwend- bar, in Vorlagen und allen gangbaren Grössen, orig. Zeichnungen, Mk. 9.— bis 1.25</p>	<p>Neueste Fantasie-Tischdecken, grösste Auswahl, jeder Art, Geschmack und Grösse Stück Mk. 15.— bis 2.—</p>
<p>Mech. Smyrna-Teppiche, solideste Fabrikate, in herrl. Dessins, in den gangbarsten Grössen bis 3 1/2 Mtr. lang und Vorlagen Mk. 80.— bis 8.—</p>	<p>Läuferstoffe in Linoleum, Holländer, Cocos in grösster Auswahl Meter Mk. 3.— bis 40 Pf.</p>
<p>Engl. Tüll-Gardinen in grösster Auswahl in den neuesten Dessins, 135/360 cm gross, per Paar Mk. 10.—, 8.—, 6.— bis 3.50</p>	<p>Spachtel-Lacet-Stores . . . per Stück Mk. 15.— bis 6.50 Spachtel-Rouleaux . . . per Stück Mk. 7.—, 6.— bis 2.50</p>
<p>Spachtel- und Lacet-Gardinen per Paar Mk. 25.—, 18.—, 16.— bis 12.50</p>	<p>Vitrage in Mousseline in Englisch-Tüll per Mtr. 70, 60 bis 10 Pf.</p>

Wir bitten um Beachtung unserer Auslagen.